

# Über alte Grenzsteine in West-Sachsen.

Von W. E. Pfau.

Schon die sichtbare Bezeichnung der Flurgrenzen seit uralter Zeit eine hochwichtige Rolle in unserem Volke gespielt hat, so dürfte sich die Sonderforschung der ortsgeschichtlichen und volkskundlichen Vereine doch verhältnismäßig zu wenig mit den alten Malzeichen beschäftigen; das kann nur bedauert werden, weil eingehende Untersuchungen auf diesem Gebiete wahrscheinlich noch bedeutsame Ergebnisse liefern würden.

In früheren Studien („Topographische Forschungen über die ältesten Siedlungen der Rochlitzer Gegend“; „Geschichte der Töpferei in der Rochlitzer Gegend“ — 3. und 4. Heft des Vereins für Rochlitzer Geschichte) habe ich die ältesten Grenzangelegenheiten der Rochlitzer Pflüge eingehend mit erörtert. Ich bin dabei zu dem Schluß gekommen, daß alle dortigen Ortschaften, mögen sie z. T. ursprünglich auch nur dürftige Walddörfer gewesen sein, schon in vorgeschichtlicher Zeit ihre Grenzen wenigstens durch bestimmte wichtige Stellen vorgezeichnet hatten. Meines Erachtens wurde hier bereits in vorchristlicher Zeit ein ausgeprägter Flurkult getrieben, der sich oft auf einem besonderen Platz (Bodenschwellung, Hügel) im Grenzgebiet der Dorfflur abspielte. Spuren solcher Kulthandlungen, wie Massenfunde, auch künstliche Erdhausen oder Hügel, die massenhafte Scherben, Steinspäne, auch Asche u. dergl. enthalten, ferner vorgeschichtliche Brandstellen u. ä. lassen sich in jedem Dorf der Rochlitzer Pflüge im Grenzstrich nachweisen. Gewisse aufgeschichtete Erdbüchel, wie der „Backofen“ auf der Roswitzer Wälsche (Grenzberg mit Wittgensdorf), oder der Spitzwall auf dem Dreihügelberg bei Leisnig, an der grenzenden Mulde, kann man wohl als prähistorische Grenzzeichen dieser Art ansehen. Von besonderer Wichtigkeit wurde die Verrainung, als durch die einrückenden Deutschen der Ackerbau mächtig gehoben und viel weiter ausgebreitet wurde. Durch sie verwandelte sich wahrscheinlich manches alte Dorf

(Walddorf), das vorher vielleicht nur aus wenig zerstreuten Hütten bestand und fast ausnahmslos bewaldete Fluren besessen hatte, erst in ein ackerbau-treibendes. Meines Erachtens haben die Deutschen in der Rochlitzer Gegend keine einzige Dorffurgründung vorgenommen, d. h. keinen bis dahin ganz unbesiedelten Strich zu einer Dorfflur abgegrenzt. Ganz gewöhnlich liefern die deutsch benannten Dörfer der Gegend, wie Sachsendorf, Königsfeld, Weißbach, Wittgensdorf usw., die meisten prähistorischen Funde, zumal von Massenfundenstellen der Ortsgrenze.

Die ältesten archivalischen Nachrichten über Grenzzeichen geschichtlicher Zeit bringen 2 Urkunden des Klosters Buch. 1290 war ein Grenzstreit zwischen dem Klosterdorf Kralapp bei Rochlitz und dem benachbarten Weiditz ausgebrochen; derselbe wurde in Rochlitz beigelegt, wobei die alten Grenzzeichen erneuert wurden („duximus terminos praedictarum villarum Kralop et Widize distinguendos antiquis tamen terminorum signis renovatis“). Die betreffende Grenzverwischung war durch die Mulde verursacht worden, wahrscheinlich an derselben Stelle, wegen welcher sich 1399 abermals ein Zwist erhob. Es handelte sich dabei um einen „wert, der da gelegen ist in der Muldow czwuschin beiden dorffern“, die auf den beiden Flußufern gegenüber liegen. Die Schiedsrichter, Marschall Heinrich zum Biberstein und Conrad Twinginberk, Hauptmann zu Rochlitz, legten die Sache am Beitstag 1399 dahin bei, „dazdy czwey dorffschaft den egenannten wert glych die lenge niddir nach rechte teylen sullin, und yn daz mittel sullin sie seczen veste mal unde czeichen, die ewiglich stehen sullin—“. Die hier angedeuteten neuen Zeichen waren wahrscheinlich aus Stein, während die früheren wohl aus vergänglichem Stoff bestanden.

In den Rochlitzer Archivalien des 16. 17. Jahrhunderts werden als Grenzzeichen öfters genannt: Raine, Weichbilder, Steine, Bäume, Rainpfähle, Hegereißer, Rain- oder Erzbäume. In die Grenz-bäume war gewöhnlich das Laachzeichen eingeschlagen, welches die alten Schriften oft erwähnen. 1578

\*) Eine systematische Sammlung derartiger Funde von ungefähr 60 Dörfern der Rochlitzer Pflüge ist im Rochlitzer Museum aufgestellt.